

BO/KO: Laudatio für Gerhard Hirschmann, Verleihung Jörg Haider-Medaille, Graz, 9. Juni 2012

Sehr geehrte Damen und Herren!
Geschätzte Festgäste!

Auch ich darf Sie heute hier in Graz, in diesem schönen Palais, sehr herzlich begrüßen und Ihnen für ihr Kommen danken.

Wenn ich nun als Laudator für Dr. Gerhard Hirschmann als Empfänger der diesjährigen Jörg Haider-Medaille vor Ihnen stehe, dann ist mir das persönlich eine große Ehre und Freude.

Sie alle kennen den Mann, die Persönlichkeit, die wir heute auszeichnen. Sie kennen seine Verdienste, wissen um die Erfolge, die er errungen und um die harte Lebenswirklichkeit, die er erlitten hat. Sie alle haben seinen bemerkenswerten Weg verfolgt – und ich will daher auch nur sehr kurz einige der Stationen dieses Weges in Erinnerung rufen:

Gerhard Hirschmann hat Theologie und Rechtswissenschaften studiert – und das ist wahrlich nicht die schlechteste Kombination für einen kritischen und interessierten Geist, wie viele berühmte Beispiele, von Gottfried Wilhelm Leibniz bis Johannes Calvin, um nur zwei zu nennen, eindrucksvoll belegen.

Seine akademische Ausbildung hat ihn von Graz nach Straßburg geführt, wo er über ein Stipendium der französischen Regierung studieren konnte. Zurück in Graz übernahm Gerhard Hirschmann die Leitung des Afro-Asiatischen Instituts, ehe er für knapp zwei Jahre als Journalist bei der „Kleinen Zeitung“ anheuerte. Doch all diese Stationen waren, wie viele weitere, allesamt nur Zwischenschritte hin zu seiner eigentlichen Bestimmung und Erfüllung, nämlich der Politik.

In der Politik, in der weiten Welt der Politik, dort ist Gerhard Hirschmann zweifellos zu Hause und dort gehört er hin – und das wohl deshalb umso mehr, eben weil er zwar in dieser Welt so sehr *zu Hause* ist, sich in ihr aber doch nicht immer auch rückhaltlos und vollständig *daheim* gefühlt hat und fühlt.

Vielleicht ganz besonders zutreffen mag diese Einschätzung für die Österreichische Volkspartei, in der Gerhard Hirschmann politisch groß geworden ist. Seit dem Ende der 1970er Jahre war er in der steirischen ÖVP aktiv, in vielen verschiedenen Funktionen, ob nun als LandesparteiSekretär, als Abgeordneter zum steirischen Landtag, als geschäftsführender Parteichef oder, über 10 Jahre lang, in mehreren Ressorts als Mitglied der Landesregierung.

Kurz: Gerhard Hirschmann kennt die Politik. Er kennt ihre Sonnenseiten, er weiß ganz genau um die Freude, um die Bedeutung und um die schöne Verantwortung, die es darstellt, für und im Interesse der Menschen aktiv arbeiten zu können. Und er kennt die Schattenseiten – weiß um Missgunst und Neid und um die anderen, zahllosen Niederungen der Parteipolitik, die ja gerade in der Volkspartei – und last not least – in der unschönen aber wahren Steigerung von „Freund, Feind, Parteiliebhaber“ gipfeln.

Nun, wie dem auch sei, meine sehr geehrten Damen und Herren und lieber Gerhard Hirschmann, ich will heute genau so wenig über Parteipolitik sprechen, wie ich noch länger über Gerhard Hirschmanns eindrucksvollen Lebenslauf sprechen möchte. Er hat seine Gründe gehabt, der ÖVP

schlussendlich den Rücken zu kehren – ein unschöner, aber wohl notwendiger Bruch, den er sich, daran zweifle ich keine Sekunde, ganz sicher auch nicht leicht gemacht hat.

Denn Gerhard Hirschmann ist, im positivsten Sinn des Wortes, ein zutiefst politischer Mensch – und das wird er, mit und ohne ÖVP, zeitlebens bleiben. Mehr noch als das aber ist er für mich ein Unbequemer. Ein großer Unbequemer, wie es in der österreichischen Politik viel zu wenige gibt.

Wie Jörg Haider es war, so ist auch Gerhard Hirschmann ein großer Unbequemer. Er ist konsequent, fest in seinen Überzeugungen und er spricht aus, was er denkt. Unbequem sein, standhaft sein, Verantwortung einfordern und dem oft selbstgefälligen politischen Establishment den Spiegel seiner Abgehobenheit und seines oft geckenhaften Eliten-Dünkels vorzuhalten, das ist bei Gerhard Hirschmann genau so wenig eine Inszenierung persönlicher Eitelkeit oder politische Taktik und Strategie, wie das auch bei Jörg Haider nie gewesen ist.

Beide, Hirschmann wie Haider, verbindet in ihrer Eigenschaft als große Unbequeme vor allem auch die Funktion, als Stachel im Fleisch des politischen Systems und seiner Apparatschiks und Funktionäre ein aufrichtiges und glaubwürdiges, ein authentisches, Selbstverständnis als Reformers und Erneuerer zu repräsentieren. Ein Selbstverständnis – ein menschliches, persönliches und politisches Selbstverständnis – das allein dem Dienst an den Menschen verpflichtet ist, dem Dienst für den Souverän der Bürgerinnen und Bürger.

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es, was wir heute auszeichnen: Einen großen Geist, einen kritischen Geist – und seinen unermüdlichen Kampf gegen den wachsenden politischen Kleingeist. Einen großen Unbequemen – und seine unermüdliche Gegnerschaft zum um sich greifenden „Laissez-faire“ der politischen Bequemlichkeit. Und einen aufrechten Menschen mit aufrechtem Charakter – und seinen unermüdlichen Widerstand gegen die Unaufrichtigkeit und Charakterlosigkeit, wie sie ja gerade in der österreichischen Politik noch immer viel zu weit verbreitet sind.

Liebe Claudia Haider, lieber Gerald Grosz: Ihr hättet schwerlich einen würdigeren Träger der Jörg Haider-Medaille finden können! Da hätte mir, davon bin ich überzeugt, auch Jörg selbst zugestimmt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es geht bei dieser Ehrung nicht darum, in welchem politischen Lager Dr. Gerhard Hirschmann zu verorten ist. Es geht nicht darum, ob er nach unseres oder meinem Erachten in allem Recht hat, wofür er steht. Es geht nicht darum, ob all seine Überzeugungen, seine Positionen und Forderungen auch die unseren sind oder nicht – und tatsächlich bestehen hier wohl so viele Gemeinsamkeiten wie es Unterschiede gibt.

Worum es geht – worum es mir geht – das ist das Band, das uns vor allem anderen eint und verbindet: Eine Meinung zu haben in einer politischen Welt der Meinungslosen und Mitläufer... in einer politischen Gesellschaft der Leidenschaftslosigkeit und Gleichmacherei. Wir sind Unbequeme!

Sehr verehrte Damen und Herren! Es gibt, kurz gesagt, unzählige Gründe, die dafür sprechen, unbequem zu sein. In Summe sind sie alle nicht nur ein guter, sondern der allerbeste Grund, um die Unbequemen auszuzeichnen. Unbequem sein – das ist notwendig und unabdingbar! Für uns – und für Österreich!

Seien wir unbequem, meine Damen und Herren! Ehren wir heute mit Gerhard Hirschmann einen großen Unbequemen, dann setzen wir damit ein Zeichen dafür, dass es uns ernst ist. Das ist mein Appell: Seien wir unbequem!

Lieber, Herr Dr. Gerhard Hirschmann: bleib unbequem!

Und nimm diese Medaille als Ehrung und Auszeichnung nicht nur als Ausdruck unseres Respekts und unserer Wertschätzung, sondern vor allem dafür und in diesem Sinne an: als unbequemer, kritischer Geist, den dieses Land braucht!

Danke!